

erweitert, bald zu einem verhältnissmässig schmalen Fluss verengt¹⁾. Ueber einen sandigen Uferstreif, auf welchem Soda ausblüht und gewonnen wird, führt die Strasse nach *Wönn-hsiang-hsiën*, einer kleinen ärmlichen Stadt. Sie wird von dem Strom gespült, der sie mit baldiger Zerstörung bedroht. Im Süden wird das salzige Alluvium von einer hohen Lösswand begrenzt, während am nördlichen Ufer des Flusses »Bergreihen in Stufen über einander aufsteigen, bis an die Grenze des Horizontes«²⁾. Die üppigen Baumwollfelder, zwischen denen sich die Strasse, nach WILLIAMSON, in der Nähe des Flusses bis *Yün-ti-tóu* hinzieht, scheinen die Existenz einer niederen Vorstufe von Löss anzudeuten. Zwischen diesem Ort und dem Flüsschen *Tshóu-sang-hö* übersteigt man einen Rücken, in dessen Höhe ein leicht zu vertheidigender Pass tief eingeschnitten ist. Ausserordentlich beschwerlich ist der nun folgende Theil der Strasse über einen anderen hohen Lössrücken nach *Ling-pau-hsiën*. Das rechte Ufer des Flusses wird hier jedenfalls durch hohe Lösswände gebildet, während die grössere Entfernung der an der linken Seite gelegenen Stadt *Fui-tshöng-hsiën* von dem Strom andeutet, dass eine Verebnung ihn in dieser Strecke im Norden begleitet.

In solcher Weise sind, nach mündlichen Beschreibungen von Chinesen, die Ufer des Hwang-hö für eine Strecke (ohne die Krümmungen) von 120 g. M. unterhalb *Tung-kwan* beschaffen. Hohe Lösswände steigen unmittelbar über dem Strom bald auf der einen, bald auf der anderen Seite an, während auf dem gegenüberliegenden Ufer sich zuweilen ein Streif flachen Landes ausbreitet. Hier und da ist die Einengung von beiden Seiten vollständig, wie bei *Tung-kwan*. Die Strömung des Flusses ist allenthalben stark; eine Theilung durch Sandbänke findet häufig statt. Stellenweise soll das Strombett mit Felsen besetzt sein. Insbesondere sind die drei Thore (*San-mönn*) unterhalb *Shan-tshóu* gefürchtet, wo wahrscheinlich der Fluss einen Gebirgszug durchsetzt³⁾. Für die Schifffahrt ist daher der Hwang-hö zwischen *Tung-kwan* und *Möng-hsiën* ganz ungeeignet⁴⁾. Kleine Boote sollen zuweilen hinaufgehen; aber die Reise gilt als ein kühnes Wagstück und geschieht sehr langsam. Denn da die Lösswände und Sandbänke das Ziehen mit Leinen nur an wenigen Stellen gestatten, so ist der Schiffahrer wesentlich auf den Wind angewiesen. Selbst unterhalb *Möng-hsiën* ist aus demselben Grund die Schifffahrt beschwerlich. Sie geschieht bis *Lung-mönn-kóu* (90 *li* nordöstlich von *Kai-föng-fu*) mittelst Fahrzeugen, die nicht mehr als drei Fuss Tiefgang haben dürfen, und meist nur einen haben. Dennoch findet dort

1) WILLIAMSON, *Journeys in North China*, vol. I, p. 390.

2) ROUSSET, *à travers la Chine*, p. 272. Dieser Reisende, welchem ich ausser obiger Notiz nur noch die Angabe, dass der *Hwang-hö* hier einen Kilometer breit ist, zu entnehmen vermag, bezeichnet die durch Extraction technisch verwertete Efflorescenz als Steinsalz, WILLIAMSON nennt sie Soda.

3) S. Bd. I, S. 319, 320.

4) Eine kleine Strecke des Stromes unterhalb *Tung-kwan* scheint für den Gütertransport benutzt zu werden. Denn WILLIAMSON (a. a. O. p. 389) fand bei einem Dorf (wahrscheinlich *Pan-tóu-tshönn*) oberhalb *Wönn-hsiang-hsiën* eine Anzahl Fahrzeuge, welche von einem 700 *li* stromaufwärts gelegenen Punkt herabgekommen waren und Steinkohle brachten. Anstatt *Yung-tsi-hsiën* (welches mit *Pu-tshóu-fu* gleichbedeutend sein würde) als Herstattungsort der Kohle, ist wol *Hö-tsin-hsiën* zu lesen. Die Ladung wurde bei *Pan-tóu* an Land gebracht, was am besten beweist, dass man nicht weiter hinabzufahren pflegt; sonst würde *Wönn-hsiang-hsiën* ein geeigneterer Platz sein. Die Fahrzeuge legten stromabwärts täglich 170 *li*, stromaufwärts nur 60 zurück.